

den Aushandlungs- und Entscheidungsprozess der beteiligten Parteien negativ beeinflussen können. Damit fügt sich der Vers-Cento in den Gesamtcharakter des Gesetzes als eines Ausweises konsensualer Herrschaft. Die Beweggründe der Kanzlei, das Gedicht zunächst in das böhmische Exemplar aufzunehmen, lagen wohl nicht primär in dem Ziel, eine Botschaft an die Kurfürsten zu senden. Vielmehr scheint es sich um den Ausdruck einer ‚nach innen‘ gerichteten Kommunikation zu handeln, deren Ziel es war, am kaiserlichen Hofe das Selbstverständnis Karls als Richter und Gesetzgeber zu vermitteln. Zugleich konnte Johann von Neumarkt mit dem Gedicht den feierlichen Charakter des Gesetzeswerkes erhöhen, wozu ihn vermutlich die *Invocatio* im *Anticlaudianus* des Alain von Lille inspirierte. In die kurfürstlichen Exemplare wurde das Gedicht im Sinne der Integrität des Gesetzeswerkes übertragen. Zudem konnte auf diese Weise zwar wohl ein Lobpreis auf dessen Urheber eingefügt werden, dies aber zurückhaltend und fast schon getarnt, durch schwierige Diktion und minimalistische Darstellung.

Der Wenzel-Codex verlässt das Feld des Ausgleichs und sendet auch über das Eingangsgedicht eine klare Botschaft des Machtanspruchs. Die im Zuge der Absetzung Wenzels entstandene Prachthandschrift rückt das Gedicht mittels farbenprächtiger Illustrationen fulminant in den Fokus des Betrachters. Der sich in der legitimen Nachfolge seines Vaters sehende König Wenzel nutzte das propagandistische Potential des Gedichts aus und kommunizierte klar die Vormachtstellung des Königs. Durch das Bildprogramm wird zudem die irdische Herrschaft Wenzels der göttlichen Macht gegenübergestellt.

Einen Mittelweg ging man bei der Gestaltung der Wolfenbütteler Handschrift, die man als eine Art Gegencodex zur Wenzelshandschrift ansehen könnte. Die Texte – moralisierende, Fürstenspiegel-ähnliche Literatur, Kaisergesetze, ein Spottgedicht auf Wenzel nebst dessen Absetzungsurkunde – könnten direkt für Ruprecht zusammengestellt worden sein. Die Übersetzung der Goldenen Bulle, mit der man an Ruprechts Hof dessen Wahl legitimierte, umfasst auch eine Übertragung des Gedichts ins Frühneuhochdeutsche. Anstatt die schwer verständlichen Verse auszulassen, wie es im Großteil der Übersetzungen der Fall war, entschied sich der Kompilator für die Aufnahme einer deutschen Fassung. Bemüht um eine recht vorlagengetreue Übersetzung, die ihm im Wesentlichen gut gelang, nahm er jedoch eine bedeutende Akzentverschiebung vor. Durch Ausnutzung grammatikalischer Spielräume änderte er die Botschaft dergestalt, dass nun nicht mehr Karl das